

Heute vor 50 Jahren



4.4.1968. Martin Luther King ermordet. Der Bürgerrechtler und Baptistenpastor Martin Luther King (Zweiter von rechts) war eine der herausragenden Figuren, die sich in den Vereinigten Staaten von Amerika gegen soziale Ungerechtigkeiten und Unterdrückung von Minderheiten engagierten. Von Mitte der Fünfziger- bis Mitte der Sechzigerjahre war er der bekannteste Sprecher des Civil Rights Movement, der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner. Er propagierte den zivilen Ungehorsam als Mittel gegen die politische Praxis der Rassentrennung. Das Civil Rights Movement wurde zu einer Massenbewegung und erreichte, dass die Rassentrennung aufgehoben und in den südlichen Staaten der USA auch die schwarze Bevölkerung das uneingeschränkte Wahlrecht erhielt. Während einer Kundgebung in Memphis, Tennessee, wurde Martin Luther King von einem Attentäter erschossen. Er war 39 Jahre alt. Foto Keystone

Einspruch

Deplatzierte Arroganz

Von Ruth Singer

Die Überschrift der Replik zu David Kleins Beitrag ist reisserisch und unangebracht («Unqualifizierter Rübe-ab-Zwischenruf», BaZ 31.3.2018). Die Autoren Jérôme Endrass und Thomas Noll, Professoren für Psychiatrie und Forensik, reagieren wie auf den «Stich ins Wespennest». Klein hat thematisiert, was die Bevölkerung mehrheitlich denkt in Bezug auf hochgefährliche Wiederholungstäter, die dank psychiatrischer Gutachten vorzeitig entlassen wurden. Von Todesstrafe steht aber in Kleins Beitrag kein Wort. Das ist eine reine Erfindung und Unterstellung seitens Endrass und Noll, um den Autor zu diffamieren. Vermutlich fühlen die beiden sich persönlich betroffen – zu Recht! Aber anstatt über die Bücher zu gehen, beschränken sie sich darauf, die Kritik in Bausch und Bogen mit arroganten, herablassenden Rechtsfertigungen zu verurteilen.

Verehrte Herren Endrass und Noll, ich rufe Ihnen hier verschiedene Urteile mit positiven Zukunftsprognosen, erstellt durch Ihre Kollegen, und den Folgen der damit verbundenen Freigänge respektive Entlassungen solcher Täter in Erinnerung:

- > 1. Nachdem er den kleinen Daniel Schwan umgebracht hatte, wurde W. Ferrari zu zehn Jahren Haft verurteilt und nach acht Jahren vorzeitig entlassen. Danach – wieder in Freiheit – ermordete er elf weitere Kinder. Erst dann wurde er verurteilt.
- > 2. Erich Hauert ermordete zwei Frauen, wofür er verurteilt worden war. Während eines Hafturlaubs schnitt er der 20-jährigen Pascale Brumann die Kehle durch. Erst dann wurde er verurteilt.
- > 3. Der wegen versuchten Mordes an einer Frau vorbestrafte Daniel H. wurde vorzeitig aus der Haft entlassen. Wieder auf freiem Fuss, ermordete er die junge Lucie Trezzini. Erst dann wurde er verurteilt.
- > 4. Die Therapeutin Adeline Morel wurde mit dem im Strafvollzug stehenden Vergewaltiger Fabrice A. allein auf den Freigang gelassen. Der Sträfling nutzte die Gelegenheit und ermordete die junge Frau. Der Täter wurde verurteilt – ohne Verwahrung!

Wie möchten Sie den Hinterbliebenen glaubhaft machen, dass die psychiatrischen Gutachten korrekt waren?

In dieses Thema passt auch der Skandal vom Schweizerischen Ausbildungszentrum für Strafvollzugspersonal (SAZ). Oberster Ausbilder und Direktor ist Thomas Noll. Eine junge Aufseherin verhalf einem Sexualstraftäter zur Flucht. Hinterher wurde bekannt, dass die Frau keine einzige Stunde des erforderlichen Grundkurses absolviert hatte. Trotzdem wurde sie mit der Aufsicht gefährlicher Triebtäter betraut.

Verehrte Herren, die Sie sich so über Kleins Artikel empören: Wie möchten Sie den Hinterbliebenen der hier genannten 14 Opfer, die alle noch leben könnten, glaubhaft machen, dass die psychiatrischen Gutachten korrekt waren? Klein hat sich erlaubt aufzuzeigen, dass einige Ihrer Kollegen in all diesen Fällen ihren Job nicht gemacht haben, mit tödlichen Folgen. Aber scheinbar finden Sie, als «Experten» beurteilen zu dürfen, ob ein einfacher Bürger, ein Handwerker oder ein Musiker sich empören darf über diverse Justizskandale in der Schweiz, welche von Psychiatern wegen Fehlentscheiden verschuldet wurden.

Die Zukunft wird uns zeigen, ob Thomas N. aus Rapperswil therapierbar ist oder nicht. Deshalb, verehrte Herren, denke ich, dass Arroganz und Überheblichkeit im Lichte der hier aufgezählten Fehlentscheide nicht angebracht sind!

Ruth Singer, Läufelfingen, ehemalige Parteisekretärin der SVP BL

Briefe

Zweckentfremdete Spendengelder

Die Kirche soll sich zurückhalten, die Laien nicht; BaZ 29.3.18

CVP-Präsident Gerhard Pfister liegt richtig, wenn er sagt, dass die Kirche bei politischen Diskussionen eine neutrale Position einnehmen sollte. Es ist höchst unangebracht, dass sich kirchliche Vereine wie «Brot für alle» und Fastenopfer aktiv und finanziell in einen Abstimmungskampf einmischen, Veranstaltungen dazu organisieren und sogar noch eigene Flyer drucken. Mit solchen Aktionen werden Spendengelder zweckentfremdet. Ziehen Sie sich aus der Unternehmensverantwortungs-Initiative zurück!

Paul Hofer, Parteipräsident FDP BL, Oberwil

Inakzeptable Einmischung

Mit grossem Unmut muss ich feststellen, dass sich die Kirche immer mehr in politische Diskussionen einmischet. Dabei liegt CVP-Präsident Gerhard Pfister goldrichtig, wenn er als politischer Vertreter einer christlichen Partei sagt, dass sich die Kirche neutral verhalten sollte. Ich möchte insbesondere die beiden Vereine «Brot für alle» und «Fastenopfer» auffordern, sich aus der Unternehmensverantwortungs-Initiative zurückzuziehen. Spendengelder für die finanzielle Unterstützung von Volksinitiativen zu missbrauchen, ist absolut inakzeptabel.

Titus Hell, Vorstand Jungfreisinnige BS

Kirche und Linke müssen mithelfen

CVP-Präsident Gerhard Pfister stört sich zu Recht daran, dass die Kirche «in 90 Prozent mit der Linken übereinstimmt». Grund für diese Situation ist: Sowohl die Kirche als auch die Linke gehen davon aus, dass die aktuellen Probleme der Menschheit daher kommen, dass «die Reichen» sich zu wenig um Gerechtigkeit kümmern. Dieser Ansatz ist falsch, denn die ungelösten Probleme entstehen durch Entwicklungen auf den Gebieten der Demografie und der Wirtschaft. Kurz gesagt, die Menschheit hat sich in den letzten hundert Jahren vervierfacht.

Der technische Fortschritt bekräftigt das Prinzip «The Winner Takes it All», was Transferleistungen nötig macht. Doch wenn der Lebensunterhalt von wachsenden Gruppen durch «den Staat» gesichert ist, reduziert das deren Motivation für verantwortungsvolle Familienplanung. Unzufriedenheit über die Abhängigkeit (fehlende Berufsperspektiven) führt zusätzlich zu Radikalisierung. Auch die Kirche und die Linken müssen einen Beitrag zur Lösung dieser Problematik leisten.

Gernot Gwehenberger, Dornach

Triumph eines Glaubens?

Religion der Frauen; BaZ 31.3.18

Markus Somm vertritt in seinem Beitrag «Religion der Frauen» die Meinung, unser Wohlstand sei eine Folge der Verbreitung des christlichen Glaubens. Ich halte diese These für falsch. Unseren heutigen Wohlstand führe ich auf die Naturwissenschaften und ihre Nutzung durch Technik zurück. Kennzeichnend für die Naturwissenschaften ist – beginnend mit Galilei und seinem Kampf gegen den Papst – der Ersatz von Glauben durch Ergebnisse von Experimenten und logische Schlussfolgerungen.

Arnold Rodewald, Reinach

Den Rechtsstaat nicht verstanden

Unqualifizierter Rübe-ab-Zwischenruf; BaZ 31.3.18

Den Herren Endrass und Noll möchte ich zur Replik auf David Kleins Artikel «Mörder können nicht therapiert werden» herzlich danken. Seit Tagen beschäftigt mich die unverstänliche, kompromisslose «Auge-um-Auge-Zahn-um-Zahn»-Mentalität von Herrn Klein, der offenbar nicht verstanden hat, dass in einem Rechtsstaat wie der Schweiz Recht gesprochen wird und Massnahmen aufgrund fundierter Abwägungen verfügt werden. Nicht populäristische, hemdsärmelige Urteile kommen auf Druck der Öffentlichkeit zustande.

Wohin eine Vergeltungsjustiz wie in den USA führt, wird im Beitrag von Endrass und Noll eindrücklich dokumentiert. Auch die finanziellen Konsequenzen sprechen für unser Rechtssystem. Es wundert mich, dass eine seriöse und

in der Regel ausgewogene Zeitung wie die BaZ einem Artikel im Umfang von David Kleins eine ganze Seite zur Verfügung stellt. Bestenfalls wäre ein Leserbrief für seine Äusserungen das angemessenere Format gewesen.

Thomas Baltzer, Liestal

Glaubensfreiheit garantieren

Schützt die Katholiken; BaZ 29.3.18

Der Beitrag von Sigfried Schibli ist aus meiner Sicht sehr zwiespältig zu betrachten. Erstens muss ich ihm recht geben, dass gemäss der Bibel der Sabbat (Samstag) der von Gott vorgesehene Ruhetag ist (siehe z. B. 2. Mose 20,10-11). Auch Jesus ging während seines Lebens auf dieser Erde am Sabbat in die Synagoge und hat auch nie eine Anordnung dazu gegeben, den Ruhetag auf den Sonntag zu verlegen. Auch die ersten Christen haben noch lange den Sabbat als Ruhetag gehalten. Die Einführung des Sonntags als Ruhetag führt ganz klar auf einen Kompromiss zurück, um den Angehörigen der römischen Religion (die den Tag der Sonne als den Sonntag verehrten) die Konvertierung zum Christentum zu erleichtern, das zur Zeit des Kaisers Konstantin als Staatsreligion eingeführt wurde. Auch die andern katholischen Lehren, die Herr Schibli aufzählt, kann man nicht von der Bibel her ableiten.

Ich habe die im Artikel genannte Broschüre nicht gelesen (hab nicht mal rausgefunden, wo ich sie beziehen kann, zumindest nicht unter diesem Titel), deshalb kann und will ich mich auch nicht über die angebliche Zusammenarbeit der römisch-katholischen Kirche mit der UNO, EU etc. äussern. Fakt ist allerdings, dass die Kirche vom Anfang ihres Bestehens an bis heute politisch sehr aktiv war bzw. ist. Beispiele dafür gibt es genug. Man muss nur so gut wie möglich ein wenig mit offenen Augen die Aktivitäten des Kirchenoberhauptes mitverfolgen. Das Streben der Kirche nach Macht und Einfluss ist nicht nachvollziehbar. Diejenigen, die das glauben, einfach als Verschwörungstheoretiker und Verblendete darzustellen, ist aus meiner Sicht nicht nachvollziehbar. Selbst wenn die Broschüre nicht in allen Punkten recht haben sollte. Oft, wenn etwas oder jemand in den Dreck gezogen wird, ist das ein Zeichen dafür, dass es

keine Gegenargumente gibt. Ist das der Fall, Herr Schibli?

Die katholische Kirche als Opfer darzustellen, die angeblich von einer kleinen religiösen Minderheit bedroht sein soll, ist masslos übertrieben. Es entspricht aber leider der heutigen Tendenz, die Opfer als Täter und die Täter als Opfer darzustellen. Nur nebenbei bemerkt: Keine religiöse oder politische Institution hat so viele Menschenleben auf dem Gewissen wie die römisch-katholische Kirche.

Die Glaubens- und Gewissensfreiheit muss allen gewährt werden! Wenn keine kritischen Äusserungen mehr gegen politische oder religiöse Gemeinschaften mehr geduldet werden, ohne gleich als verblendet bezeichnet zu werden, dann gute Nacht!

Hansjörg Ballmer, Ziefen

Der Süden feiert Ostern intensiver

Euer Glaube ist leer; BaZ 29.3.18

Bischof Huonder kann man für seine aufschlussreichen Gedanken zu Ostern herzlich beglückwünschen. Man dürfte noch ergänzen, Ostern sei dank des Glaubens an Jesu Christi Auferstehung wohl das christlichste aller Feste; da geschah etwas Einzigartiges, indem Gott in die Geschichte der Menschheit eingriff mit einem Geschehnis, das Jesu Geburt, also Weihnachten, übertrifft. Und doch scheint es mir, werde Ostern in unseren Gegenden Europas weniger intensiv gefeiert als zum Beispiel im Süden, wo mehr Frohsinn herrscht.

Silvio Bianchi, Basel

An unsere Leserinnen und Leser

Wir veröffentlichen Briefe sowie Kommentare, die uns über baz.ch, Facebook (facebook.bazonline.ch) oder Twitter (@bazonline) erreichen. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Die Briefe sollten sich auf BaZ-Artikel beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer (für Rückfragen). Vielen Dank.
<http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: leserbrief@baz.ch
Postadresse: Basler Zeitung, Leserbrief, Postfach 2250, 4002 Basel